

Ueber eine Schweizerreise des Winterthurer Malers Jakob Rieter : ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Glasgemälde

Autor(en): **Boesch, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **36 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber eine Schweizerreise des Winterthurer Malers Jakob Rieter.

Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Glasgemälde.

Von Dr. *Paul Boesch*.

Eines vergessenen Künstlers vergessene, leidenvolle Kunstreise soll in den folgenden Zeilen erzählt werden. Von seinem Leben und den spärlichen Werken berichtet F. O. Pestalozzi im Schweizerischen Künstlerlexikon. Danach wurde Jakob Rieter am 17. Oktober 1758 als der Sohn eines Fabrikanten in Winterthur geboren und starb im Spital zu Winterthur am 26. April 1823. Er genoß seine Ausbildung hauptsächlich in Stuttgart auf der herzoglichen Akademie, wo wir ihn 1778 bis 1781 und wiederum 1784/85 als Kupferstecher antreffen. Mehrere Jahre verbrachte er in Paris, in den 90er Jahren war er in Berlin. Seine besondere Begabung soll er in der Miniaturmalerei gehabt haben. Auf der Zürcher Ausstellung von 1801 war ein Porträt Salomon Landolts, 1806 eines von Johannes von Müller zu sehen, das aber nicht als wohlgetroffen anerkannt ward.

Diesen Künstler, der es offenbar nie auf einen grünen Zweig gebracht hat, treffen wir in seinem höhern Alter — er hatte die Fünfzig schon weit überschritten — im Dienste des Fürsten von Öttingen-Wallerstein. Dieses Fürstenhaus hat seine Besitzungen noch heute in der Gegend von Nördlingen. Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts die dortigen Klöster säkularisiert wurden, vereinigte der damalige kunstverständige Fürst Craft Ernst sämtliche Klosterbibliotheken in dem ebenfalls säkularisierten Kloster Maihingen, das etwa acht Kilometer nördlich von Nördlingen am Rande des großen Ries liegt, an der Eisenbahnlinie nach Dinkelsbühl. Wie der Vater, so war auch der Sohn Ludwig Craft Ernst ein Kunstmäzen, der seine bestehenden Kunstsammlungen zu erweitern trachtete. In jener Zeit war nun gerade das Interesse für schweizerische Glasgemälde wach geworden, und jeder fürstliche Sammler war bestrebt, möglichst viele und schöne Stücke für sich zu erwerben. So hegte auch Fürst Ludwig von Wallerstein den Wunsch, seine Sammlungen um schweizerische Glasmalereien zu bereichern, und er hatte das Glück, in dem Winterthurer Maler Jakob Rieter einen ergebenen und fachkundigen Gehilfen seiner Absichten zu besitzen.

Wir wissen nicht, seit wann Rieter in den Diensten des Fürsten Ludwig stand. Das früheste Dokument, das sich im fürstlich-wallersteinischen Archiv zu Maihingen vorfindet, stammt aus dem Jahre 1814. In dieses Jahr fällt die

Schweizerreise Jakob Rieters mit der Absicht, schweizerische Glasmalereien zusammenzukaufen.

In Wallerstein, dem Stammsitz des Fürsten, halbwegs zwischen Nördlingen und Maihingen gelegen, wurde am 2. April 1814 in Gegenwart des Hofkammerrats Konsulent Mayer und des Galerieinspektors Schmid folgendes Protokoll aufgesetzt:

«Der Unterzeichnete hat heute von Sr. hochfürstlichen Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Öttingen Wallerstein den gnädigsten Auftrag erhalten nach der Schweiz zu reisen und dort Glasmalereien, altdeutsche Gemälde, Bilder, Elfenbein etc. einzukaufen. Derselbe erhielt zu diesen Einkäufen bar zur Hand 150 Gulden und macht sich verbindlich, dafür die Einkäufe für obige Stücke zu besorgen. Er wird solche von 2 zu 2 Wochen in kleinen Kistchen unter der Adresse des Galerieinspektors Schmid nach Wallerstein senden und die Rechnungen beilegen, auch jedesmal dazu schreiben. Dies versteht sich auf kleinere Käufe. Wäre aber ein bedeutenderer Kauf abzuschließen, wo der wirkliche Merkantilwert der Objekte zur Sprache käme, der schon mehrere Karolins ausmache, so wird der Unterzeichnete mit einem Schreiben den Kauf Akkord zuerst darüber vorlegen, und sich bei solchen Händeln die Bedenkzeit auf 5—6 Wochen bedingen, auf welches Schreiben sodann nach geschehenem Vortrag der Herr Galerieinspektor Schmid die Entschließung Sr. hochfürstlichen Durchlaucht eröffnen wird. . . . Der Unterzeichnete verspricht solchen Auftrag vollkommen und zur Zufriedenheit seiner hochfürstlichen Durchlaucht zu entsprechen, vermög eigenhändiger Unterschrift: Jacob Rieter aus Winterthur in der Schweiz.»

Am gleichen Tag reiste Rieter von Wallerstein ab in die Schweiz, die er bei Rheineck betrat, und nahm nach langer Wanderung durch den Thurgau und das Toggenburg seinen Standort in St. Gallen. Von dort schrieb er am 19. Mai 1814 folgenden Brief, der, menschlich rührend und sachlich aufschlußreich, es verdient, ungekürzt wiedergegeben zu werden.

«Herrn Schmid, Hochfürstl. Wallerstein. Galerie Inspektor
zu Oettingen-Wallerstein bei Nördlingen.

Höchstverehrter Herr Inspektor!

Eben diesen Augenblick erhalte ich dero geehrte Zuschrift vom 9. May datiert, und beeile mich, Ihnen dasselbe so gut meine unglückliche Stimmung mir Besinnung erlaubt, sogleich zu beantworten.

Als ich den Auftrag nach der Schweiz zu reisen annahm, war ich weit entfernt zu glauben, dass dieses Geschäft mich unglücklich machen sollte; bin es aber in einem solchen Grad geworden, dass ich mich schwerlich je wiedererhohlen werde. Sie selbst gaben mir den letzten Augenblick da ich das Vergnügen hatte Sie zu sprechen die Aeusserung, dass der abgeschlossene Vertrag eine blosse formalitet seye, u. es sich verstehe dass mir Zuschuss nachgesandt werden müsse.

In der frohen Hofnung durchgetreue Besorgung meines mir gewordenen Auftrags reise ich nach der Schweiz, *kaufte* Sachen, und *bezahle* Geld auf andere erhandelte Glasmahlereyen, und bestimme den Verkäufereu die Zeit der Abholung oder den Verlust des Geldes. Die Auslaagen für Reisekosten für 47 Tage, Ankauf der morgen abgehenden zwey Kistgen mit Glasmahlereyen u. 19 Gulden auf die 37 angekauften

Stücke haben die 150 Gulden mehr als verschlungen, u. von meinem Gelde 4 Nld'or dazu. Wenn ich angewiesen bin von 14 Tag zu 14 Tag Sachen einzuschicken, so muss ich doch von 14 zu 14 Tagen zu leben haben? Wenn ich an Ihnen gewiesen bin als (?) eine Bedenkzeit von 6 Wochen auf eine Entschliessung von Ihnen zu erwarten, so wird es sich doch verstehen, dass ich in diesen 6 Wochen Warten nicht auf meine Kosten zehren kann?

Da es eine Unmöglichkeit ist, eine Reyse nach der Schweiz (von Wallerstein aus) zu machen, Sachen zu kauffen, und Geld für angekaufte Sachen auszulegen, und das alles mit 150 Gulden bestreiten zu können: so habe ich mit Recht Zuschuss erwarten oder den bestimmten Bescheid erhalten sollen «dass man von der ganzen Sache abstrahire». Und in dieser meiner Aeusserung sehe ich nichts Unbilliges. Mir war's bey meiner Abreise nicht möglich an die Abreise Sr. Durchlaucht zu denken; und da ich in der Instruktion an Sie angewiesen bin, eben so fremd zu vernehmen, dass Sie mir keine Instruktion geben können.

Auf diese Art gehen die oben gemerkten 19 Gulden, samt erhandelten schönen Sachen verlorstig — und ich habe meine Kleyder zerreisst, Zeit verlohren; nichts verdient; vergebens unsägliche Mühe und Lauffen gehabt, meinen alten brafen Vater betrübt, und meine Geschwister mir aufs Neue zu Unfreunden gemacht, und meinen Credit verlohren!

So sehe ich mich verlassen von den Meinigen, bemisstraut von Bekannten, ohne Verdienst, abgerissen in Kleydern, in einer unverdienten traurigen Laage, die mirs unmöglich macht, die Reyse nach Deutschland zurück thun zu können. Täglich rüke ich näher einem Augenblick von Verzweiflung, aus der mich nichts mehr retten wird. Heute halten alle Menschen Auffarth und mir ists als wäre mir's nach Empfang dero Briefes eine Fahrt zur Hölle! Was ich da alles sage, sage ich nicht dem Fürsten — Ihnen und mir selbst sage ich das!

Schon die zu erhaltenden Sachen nicht ausgezeichnet sind, so sind dieselben doch zu gebrauchen, u. die schönen Bruchstückgen recht gut, beschädigte Sachen zu bessern u. ein hübsches Ganzes zu machen. *Die Sachen, die ich noch hätte erhalten sollen, sind hübsch, u. es schmerzt mich, dieselben verlohren zu müssen.*

Ich zeige Ihnen die Leuthe an von denen ich die jetzt berührte Sachen angekauft habe, bezahlt nicht ganz.

| | | |
|---|---|-------------------------------|
| Herr Wirth, Sattler Meister, Lichtensteig 4 St. schön | } | hierauf gezahlt. 3 gr. Thaler |
| » Wirth, Glaser Meister, » 2 » » | } | |
| » Forrer, Glaser Meister, » 25 » | | hierauf 3 |
| » Schmid Weber in Wyl 1 schön | | hierauf 3 Gulden |
| | | Gulden 19 12 Kr. |

So ich täglich *nur* (ich sage *nur!*) 2 Gulden 42 Kreuzer für *Reyse Unterhalt in Auftrag* rechne, so belauft sich das in 47 Tagen schon allein auf 126 Gulden 54 Kreuzer. Zusammen 145 Gulden 6 Kreuzer. Was bleibt so zum Kauffen übrig?

Es sind in Weinfelden 20, im Tokkenburg 26 schöne Stücke, die man um billigen Preis erhalten könnte. Es wird Ihnen selbst noch gereuen dass die Sache so gieng —. Noch sind viel andere *hübsche* Sachen zu haben!

Also hätte ich mich vergebens gefreut, vergebens mir soviel Sorge und Lauffens und Mühe gemacht; vergebens gehoft, mir die Gnade S. hochfürstl. Durchlaucht zu erwerben —! Da wallte Gott über!

Ohne Geld, ohne Aussicht zu Verdienst, herausgerissen aus meinem beabsichtigten Plan in Bayern, entblösst an Allem — weiss ich nicht wo ich mich hinwenden soll —. Dieses Geschäft hat mehr ungünstigen Einfluss auf meine getrübteten Tage als ich es mit Worten auszudrücken vermag. Wer rettet mich nun?

Guten Empfang der übermorgen an Ihnen abgehenden Sachen wünschend habe ich die Ehre Sie mit aller Hochachtung zu grüssen

Dero

St. Gallen 19. May 1814

gehorsamster J. Rieter.

P.S. Hier ist noch ein schönes Stück vorstellend die Stadt St. Gallen mit ihren berühmten Musselin Bleichen. Zwey geharnischte Männer tragen in zwey Fahnen das Wappen der Stadt. Es geht nicht über 2 Gulden 24 Kreuzer, kanns aber nicht kauffen, da meine Baarschaft nur auf 24 Kreuzer steht. Gott hörts, dass das was ich sage und gesagt habe — Wahrheit ist!»

Offenbar blieben die erhofften weiteren Geldmittel trotz dieser beweglichen Klage aus. Daher reiste der bedauernswerte Künstler am 27. Mai wieder aus der Schweiz ab und kam am 1. Juni in Augsburg an, von wo er, aller Mittel entblößt, andern Tags folgenden Klagebrief schrieb, der den ersten in manchen Punkten ergänzt.

«Höchstgeschätzter Herr Inspektor!

Da mich Mangel an Geld hindert meine Reyse fortsetzen zu können so liegt mir dringendst ob, dass ich mir Geschäfte suche; was mir seit gestern Abend Anherkunft bis diesen Nachmittag nicht gelingen will. Wenn das so fortgeht, so schwindelt mir, wenn ich an meine künftigen freudeleeren Tage denke. Möge Gott über meine noch übrige Lebenszeit verhängt haben, was Ihm wohl gefällt — ich will mich mit aller Resignation in mein Verhängniss zu finden suchen.

Hoffend dass die von St. Gallen abgesandte Kiste mit Glasmahlereyen glücklich und so wenig als möglich beschädigt angekommen seye, trage ich Ihnen untenstehenden Bericht nach u. wünsche angelegentlich, dass Sie Gebrauch davon machen u. die Glasmahlereyen an sich ziehen möchten. Ueberzeugt, dass so ich alles zusammen auf Einmahl, so wie es mein Wunsch und Wille war, hätte übersenden können, Sie mit den schönen Sachen zufrieden gewesen sein würden, macht mir den Stand der Sache äusserst unangenehm. Gerne zeig ich Ihnen Orth und die Männer an, mit denen ich theils gehandelt, theils Abrede getroffen habe, u. wünsche herzlich, dass Sie sich Jemand wählen möchten, der den getreuen Comissionari machen, packen und fort-senden wollte.

Mit den Letztgemeldten auf Ehre, Treu u. Glauben mit Glaser *Forrer* in Liechtensteig erhandelten und auf 25 Stück gezahlten 3 Nthlr. habe ich mich insofern betrogen, dass, als ich die Sache nachher selbst sah, ich gefunden habe, dass etwan 12 Stücke nicht ganz gut sind.

Die von Herrn Sattler Würth in Lichtensteig mit 5 Gulden 24 Kr. bezahlten 4 Stücke sind mehr als das Doppelte wert. Er hat sich vorbehalten, dass ich ihm die Lücken ausfülle, was ich bei dem geringen Preis wohl tun konnte. Auf 7 Stücke bei Glaser Würth in Liechtensteig habe *ich* daran gezahlt 2 Gulden 42 Kr. und erhandelt das Stück à 1 Gulden 21 Kr., darunter sind 5 schöne, unter welchen mehrere Cantons-wappen, von geharnischten Männern getragen. Bei obigem Sattler habe ich (gefunden): 2 schöne Löwen, die in der Mitte das Wappen der Stadt Zürich tragen und rund herum die Wappen aller Municipalstädte und Landvogteyen des Cantons Zürich (sehr schön konditioniert) und brillant. Bei Glaser *Schmidweber* in Wyl steht ein grosses Stück von 3 ganzen Figuren (leider beschädigt): St. Gallus, Mutter Gottes in der Mitte und Bischof Othmar. Darauf ist gezahlt 3 Gulden und erhandelt zu 11 Gulden. Diesen hohen Preis habe ich rücksichtlich eingegangen, weil der Glaser andere hübsche Sachen wohlfeil zuweisen kann. Zwei Stunden von Wyl im Dorf *Wengi*, bei einem Cantons-rath Stadler befinden sich einige beinahe ganze, und welche, von denen einige Sachen weggerissen sind, aus des 15. Jahrhunderts ersten oder zweiten Jahrzehend. Des

Eigentümers Eigensinn und Knikkerei hinderte mich am Kauf, wären aber durch obigen Glaser à 5 Gulden zu haben (sämmtliche Stücke). Eine Stunde von Weinfeldern im Dorf *Märstetten* beim dortigen Waibel stehen noch in Fenstern 22 Stücke, die meisten gut conserviert. Als ich mit dem Mann 2 Gulden per Stück gehandelt hatte, kommt das Weib dazu, schimpft auf mich und den Mann und will die Sachen durchaus nicht hergeben. Um sich herauszuhelfen verlangt der Mann, der mich aber wieder zu kommen hiess, das schönste beste Stück (gross rund, gut conservirt) von obiger Summe nichts abgerechnet, für sich behalten zu wollen. als — Andenken. In eben diesem Dorfe sind noch mehr gute Sachen. In *Spreitenbach*, im Tokkenburg, sind 12 Stücke in alten Fenstern u. noch etliche noch in Fenstern (sehr nette Sachen), die der Wirth im Durchschnitt à 1 Gulden das Stück überlassen würde. Dem Glaser Würth in Liechtensteig, der mir die Nachricht gab, hinterliess ich im Auftrag dafür zu sorgen, dass sie nicht in andere Hände kommen.

Nahe bei diesem Ort hat ein eigensinniger Bauer einige so schöne Sachen, dass ein unbemittelter Glaser demselben für 1 Stück 4 Gulden bezahlen wollte. Zwei davon sind aber mehr als 11 Gulden (jedes Stück) wert. — In Weinfeldern sind mir von dortigem Glaser, der diesen Sommer neue Fenster machen soll, 20 Stück à 1 Gulden versprochen, die zusammen 60 Gulden wert sind. — Viel und schöne Sachen wollte ich aufgefunden haben —, mir blutet das Herz, dass ich aus diesem Geschäft herausgehen musste. Gerne hätte ich mich durch Verdienst so lange santronirt (?), dass ich dero günstigere Antwort hätte abwarten können, Aber da mein alter Vater auf mich erbittert ist, mich in dieser Sache nicht unterstützen wollte, ich seit dem 2. April kein einziges Portrait zu machen fand, ich den Leuthen mein Wort nicht halten konnte, so trieb mich Schaam, Unwille und Kränkung fort.

Angekommen in Rheinegg (im Rheintal) auf der Reise nach der Schweiz hat man mir *zuversichtlich* alle Wappen der ehemalg 13 Cantone versprochen und als ich hinkam, — war es nicht nur nicht so, sondern die Sache so schlicht, dass ich's nicht geschenkt nehmen möchte.

Ich setze her, um zu zeigen, was ich all nach Aufsuchung von Sachen herum laufen musste.

| | |
|--|-----------|
| Von Rheinegg bis Altstetten hin und her | 8 Stunden |
| Nach Rorschach | 2 » |
| » Arbon | 2 » |
| » Weinfeldern | 5 » |
| » Frauenfeld | 4 » |
| » Wyl | 4 » |
| » Lichtensteig | 4 » |
| » St. Gallen | 6 » |
| » Herisau, Gossau und Bischofszell | 5 » |
| Zurück nach St. Gallen und in ein ander Dorf | 6 » |
| Von St. Gallen zts mahl nach Arbon | 3 » |
| Zurück nach St. Gallen (St. Gallen machte ich zum Depot) | 3 » |
| Nach Winterthur | 12 » |
| » St. Gallen | 12 » |
| Wieder nach Lichtensteig und zurück | 13 » |
| Um Hilfe zu suchen nach Winterthur und wieder zurück (aus entlehntem Geld) | 24 » |
| Von Wallerstein bis Rheinegg | 54 » |
| « St. Gallen bis Augsburg | 42 » |

209 Stunden

In Gossau, 2 Stunden von St. Gallen, nahm ich einen Glaser auf ein entlegenes Dorf und habe dort 16—18 brave Sachen gefunden, von welchen der Glaser 8 Fenster zu sich genommen hat und mir versprochen sind.

Ueberzeugt dass mancher bei den meisten obenangezeigten Glas Mahlereyen den Preis nicht so redlich angesetzt noch bei der unsäglichen Mühe so uneigennützig gehandelt hätte, erwarte ich eher Bedauern als Vorwürfe.

Es kränkt meine Seele, dass ich nicht so glücklich bin, mir die Gnade Sr. hochfürstl. Durchlaucht haben erwerben zu können; im Inneren aber überzeugt, dass schwerlich jemand sich eines so schwierigen Geschäftes unterzogen hätte, erwarte ich Dero Antworth mit all der Ruhe, die mir das Bewusstsein meiner redlich gemeinten Absicht giebt und habe die Ehre, Sie mit aller Hochachtung zu grüssen und zu seyn

Dero

gehorsamster J. Rieter

bey Herrn Bäurle an der St. Annagasse
im goldenen Adler in Augsburg

Augsburg, 2. Juni 1814

Liebhaber giebt es so viel zu Glas Mahlereyen, dass die Sachen am Ende zu hohen Preisen schwer zu finden seyn werden. — Es ist sehr schwierig, sich auf Berichte von Leuthen die nicht Fachkenner sind sich zu verlassen. Man muss selbst sehen! u. wie wenige die nicht Künstler sind, verstehen das! Lassen Sie die oben angezeigten Sachen ja nicht aus den Händen! Ich bitte Sie um Ihrentwillen!»

In der Folge sah sich Rieter veranlaßt, weitere Vorstellungen zu machen. In einem undatierten Schreiben rechnet er vor, daß er vom 2. April bis zum 1. Juni in allem 62 Tage zugebracht habe, ohne das Mindeste verdient zu haben. Ohne Trinkgelder an Glaser, Träger oder Botenlohn beliefen sich die Auslagen für diese 62 Tage, per Tag 2 Gulden 30 Kreuzer, auf 155 Gulden. Da er für Anzahlungen 19 Gulden 30 Kreuzer ausgelegt hatte und «für Glasmahlereyen, nicht als Kunststücke betrachtet, sondern auf dem Weg beim Aufsuchen besserer Sachen (in zwey Kisten gepackt und den Tag nach Himmelfahrtstag in St. Gallen ins Waghaus gehen lassen)» ungefähr 44 Gulden bezahlt hatte, beliefen sich seine Gesamtauslagen auf 218 Gulden 30 Kreuzer. Da er vom Fürsten nur 150 Gulden mitbekommen hatte, hatte Rieter, durch die Not gezwungen, selber sehen müssen, wie er zu Geld kam. Er stellte folgende Rechnung auf:

| | |
|--|-----------|
| Aus dem vom Bürgermeister in Wallerstein von meinem Geld gekauften Hund, in St. Gallen erlöst, von Herrn Caspar Schlatter am Brühl | 15 Gulden |
| Von Herrn Decan entlehnt | 22 » |
| Von Mechanicus Germann entlehnt | 5 » |
| Von Herrn Girsendanner (Giezendanner) in Lichtensteig | 4 » |
| Von meinem 89jährigen bekümmerten Vater | 22 » |
| Vom Verkauf 3 ylluminierter Ex. von des Herrn Fürsten von Wrede Bild | 9 » |
| | <hr/> |
| | 77 Gulden |

Rieter sandte ferner an den Galerieinspektor Schmid mehrere spezifizierte Berichte über die aufgefundenen Glasmalereien mit Angabe der Orte, wo sich die Sachen befinden, und zum Teil mit dem Namen der Besitzer und mit besonderem Hinweis, wenn es sich um besonders schöne Stücke handelte, leider ohne Angabe der Inschriften und Scheibenstifternamen. Erhalten sind zwei

Verzeichnisse, eines im Doppel, beide undatiert. Sie decken sich nicht ganz, indem auf dem einen 233 Glasgemälde figurieren, für die Rieter einen Gesamtpreis von 470 Gulden, also durchschnittlich 2 Gulden für das Stück, ansetzt, auf dem anderen, späteren und genaueren nur 178 Stücke.

Es ist nicht uninteressant festzustellen, wie groß der Bestand an Glasgemälden in der Ostschweiz damals war. Ich gebe daher im Folgenden eine Aufstellung, wobei ich die beiden Verzeichnisse zusammenziehe; zum Teil decken sich die Angaben mit denjenigen in den bereits mitgeteilten zwei Briefen. «Die bessern Sachen sind unterstrichen.»

Canton St. Gallen. Ohne nähere Ortsbestimmung nennt das eine Verzeichnis hier zunächst 74 Stücke, während das spätere folgende Spezifikation gibt: Spreitenbach (durch den Glaser Wirth von Lichtensteig) 12; *Furth* 10—12 (sehr schön, aber ungewiß); Liechtensteig (beim Glaser oder Sattler Wirth, daran gezahlt 8 Gulden 6 Kreuzer) 11; Wattwyl (durch Glaser. Bei diesem Glaser ist durch Akkord der Betrag von 8 Gulden 24 Kreuzer auf ungefähr 24—25 Stücke gezahlt) 16; Wyl (etwas beschädigt, aber Rücksicht der Größe braf. Daran bezahlt 3 Gulden. Glaser Schmidweber) 3. Ferner: *St. Gallen* 1 (gut); auf einer Zunft (noch nicht bestimmt zu erhalten) 12; Goßau beim Glaser 8; durch denselben auch zu erhalten 10; Rapperschwyl (das Rieter zum Kanton Zürich rechnet) 15.

Canton Appenzell. Herisau 4 (im spätern Verzeichnis 9); Appenzell 8; Trogen 6.

Canton Thurgau. *Weinfeldern* (versprochen von Glaser) 20; *Merstetten* (beim Waybel) 22; Wengi (bei Cantonsrat Stadler) 5—6; Dießenhofen (ungewiß ob diese noch zu haben, denn es wurde schon darum gehandelt) 26.

Canton Zürich. Bubikon (beim Löwenwirth) 10; Marthalen 6; Turbenthal (im Wirtshaus) 8; Henwil (d. h. Hinwil, bei einigen Bauern) 6; Mettmenstetten (im Pfarrhaus) ohne Zahlangabe.

Canton Glarus. *Unterbilten* (3 Cantonswappen) 3; Näfels 4.

Canton Aargau. Baden 11 (im spätern Verzeichnis 9).

Constanz (bei einer Glaserswitwe ohnweit beim sog. Esel) 8—10.

Es scheint, daß sich Jakob Rieter bald wieder in fürstlich Wallersteinsche Lande begeben hat, wenigstens fand er auf Grund seiner Klagen in der Cousine des Fürsten Wallerstein, in Amélie Öttingen Spielberg née Wrede eine beredte Fürsprecherin. Durch Schreiben vom 6. September 1814 bat sie den Cousin inständig, Mr. Ritter zu entschädigen: «... le bon Suisse est trop loyal pour accuser votre inspection de Gallerie, mais il me parait après son récit qu'elle seule est en faute. — Je suis persuadée que sans votre voyage de Paris en votre présence ces mésentendus n'auraient pas eu lieu. Délaiisé de sa famille qui ne croit point à la vérité de la chose, étant en suite de ce voyage leur débiteur, Mr. Ritter se voit réduit à réclamer votre bonté, et je prends la liberté, cher cousin, de joindre mes instances aux siennes pour vous prier de lui restituer

ses dommages, il le mérite sous tout les rapports, ne serait-ce que par pitié pour son âge et sa pauvreté.»

Ob diese Fürbitte oder die Aussicht auf Vermehrung seiner Glasgemälde-sammlung den Fürsten Wallerstein zu einem weitem Schritt bewog, wissen wir nicht. Aus einem undatierten Protokoll erfahren wir nur, daß Rieter an-gefragt wurde, wieviele Stücke Glasmalereien er nach Abzug der Reise- und Nebenkosten zu verschaffen imstande wäre, wenn ihm eine Summe von 250 Gulden anvertraut würde. Rieter antwortete:

«... Bei einem so schwierigen Geschäft lässt sich durchaus nichts gewisses be-stimmen. Der Unterzeichnete will aus der Summe von 250 Gulden nach Abzug der aufgehenden Kosten so viel gute und schöne Sachen schaffen, als er es vor Gott, seinem Gewissen und Ehre verantworten und durch schriftliche Belege verantworten kann.

Bei gnädigem Zutrauen und unbedingter Vollmacht, die anvertraute Summe nach seiner Einsicht und Pflicht an diese Sache wenden zu können, verspricht der Unterzeichnete dieses Geschäft zur Zufriedenheit Ewr. hochfürstlichen Durchlaucht auszuführen, und darf mit Zuversicht sagen: Es wird Höchstdieselben nie gereuen, ihm diesen Auftrag gegeben zu haben.

So sehr es Unterzeichneten schmerzt, bei seiner letzten Reise von seinem eigenen Geld drey Carolins einbüßen zu müssen, und schon es demselben bei Manchem ein nachteiliges Licht auf ihn wirft, soll das dennoch keinen Einfluss auf die redliche Er-füllung seines Versprechens haben.

Sollten Ewr. hochfürstliche Durchlaucht das, was Sie oben sagte, gnädigst ge-nehmigen, so trete ich je baldier je lieber die Reise an und drücke nur noch den leisen Wunsch aus: statt meines abgereisten, zerrissenen Rocks mir einen ganzen auf den Leib legen zu können.

Geruhen Ewr. hochfürstliche Durchlaucht mir höchst dero gnädigen Entschluss bald wissen zu lassen, um heute zu den Leuten zurückgehen zu können, die Anteil an meinem Ergehen nehmen, mir Beweise von Wohlmeinen gegeben haben und sich freuen werden, wenn ich denselben die Zufriedenheit Ewr. hochfürstlichen Durchlaucht mit meinem Betragen hinterbringen kann.

In jedem Fall verlasse ich diese Gegend nächstens und scheid mit gerührtem Herzen.

Unterthänigst

J. Rieter.»

Diese zweite Glasgemälde-Reise kam nicht zu Stande. Warum, wissen wir nicht. Aber erst Ende 1816 verließ Jakob Rieter die fürstlichen Lande, wo ihm seine Dienste so schlecht vergolten wurden. Sein Abschiedsbrief aus Öttingen-Spielberg vom 7. Dezember 1816 lautet:

«Durchlauchtigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr!

Eurer hochfürstlichen Durchlaucht Hofmarschalls ökonomische Abfertigung mit 8 Gulden hat mir ein gehofftes angenehmes Resultat meiner Reyse benommen und des Glücks beraubt, Ewr. hochfürstlicher Durchlaucht gnädigste Meinung über die Höchstderoselben unterthänigst eingereichte Nota in der Schweiz aufgefundenener schöner Glasmahlereyen noch Einmahl vernehmen zu können, und bedaure es umso-mehr, da dieselben nun in andere Hände gehen werden, worüber ich mich an Höchst dero Gallerieinspektor und Kammerdiener Bauer schriftlich geäußert habe. Ich ver-lasse diese Gegend mit der Beruhigung, uneigennützig gegen Wallerstein gehandelt zu haben und freue mich der Dahin gelieferten Glasmahlereyen und habe das Ver-gnügen, ein gutes Gemählde in höchst Dero merkwürdige und bald berühmt werdende Gallerie geschafft zu haben.

Wünschend, dass Ewr. Hochfürstliche Durchlaucht nicht Ungnade auf mich werfen wollen, habe ich die Ehre mit dem tiefsten Respekt, den man einem an Geist und Kenntnissen so ausgezeichneten Fürsten schuldig ist, zu beharren

Ewr. Hochfürstlichen Durchlaucht Höchst Dero unterthänigster

Öttingen-Spielberg 7. Xbre 1816.

J. Rieter.»

Um was für ein Gemälde Rieters es sich handelte, wissen wir nicht. Aber im Juni 1817 ersuchte er aus Trugenhofen bei Dischingen (in Württemberg, 20 Kilometer südlich von Nördlingen) um Nachzahlung von 2 Nld'Or für ein Gemälde laut Versprechen. «Mein 92 Jahr alter Vater liegt auf dem Todtbede und mein Herz treibt mich hin zu ihm und meinem Vaterland.» Dieses Gesuch einer Nachzahlung wurde am 13. Dezember 1817 von Ludwig Craft Ernst, Fürst von Öttingen-Wallerstein, abgewiesen. Fünf Jahre später starb der Maler im Armenhaus seiner Vaterstadt Winterthur.

Das Ergebnis der ganzen Kunstreise für die Wallersteinsche Sammlung waren jene zwei Kisten mit Glasmalereien, die Rieter selbst ziemlich abschätzig nicht als Kunststücke bezeichnet hat. Sie bildeten die einstige *Sammlung zu Maihingen*, über die zuerst Johannes Schinnerer im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 1909 S. 74 ff. berichtet hat. Wir erfahren dort, daß Fürst Ludwig von Wallerstein auch 1818 und 1819 mit Schweizer Antiquaren wegen alter Glasgemälde in Verbindung stand. Da sich keines der in Frage stehenden Werke in der Maihinger Sammlung befand, ist anzunehmen, daß jene Käufe nicht zustande kamen. Die ganze Sammlung ist bis auf wenige Stücke in der Inflationszeit verkauft worden, wobei viele Glasgemälde in die Schweiz zurückkamen. Da die Beschreibung von Schinnerer nur 19 Hauptstücke herausgehoben hat, seien hier alle Schweizerscheiben der einstigen Sammlung, im wesentlichen thurgauische und st. gallische Glasgemälde, in chronologischer Reihenfolge kurz aufgeführt nach dem von Verwalter Stämpfle 1905 angelegten handschriftlichen Katalog, der mir bei meinem Besuch in Maihingen im Sommer 1932 zur Verfügung stand. Die Scheiben selbst bekam ich nicht zu sehen, weil sie, wie gesagt, vor etwa zehn Jahren verkauft worden waren.

1. (Katalog Nr. 88, Schinnerer Nr. 1) Martinus Widman Pfarrer Cappel 1532 (rund), Jetzt im Besitz von Prof. Ganz, Basel.
2. (K. 77, Sch. 2) Otmarus von Gottes Gnaden Apt des Würdigen Gotzhus Sant Gallen 1567.
3. (K. 15) Judith Shellingein Anno 1569 (rund).
4. (K. 61) Panthaleon Im. not 1592.
5. (K. 68) St. Galler Wappen mit 2 Schilden.
6. (K. 69) St. Galler Wappen mit 3 Schilden.
7. (K. 70) S.V.D.T.J.M. Johann Weckherlin 1595.
8. (K. 41, Sch. 6) Hanns Häberling u. Barbara Scho... gerin sein Eheliche hausfrow 1598. C. H.
9. (K. 42) Hanns Himler von Höng... 1599.
10. (K. 72, Sch. 13 m. Abb. 2) Batwilhelm Schalk, Burger zu Schaffhausen, und Barbel Bulin sein eliche Hausfrouw 1599. MG (in Ligatur: Max Grimm).

11. (K. 161, Sch. 14) Hanns Falck Stattschriber. Schultheis und Rat der Stadt Wyl des Regements. Im 1602 Jar. HMH (Hans Melcher Schmitter genannt Hug). Jetzt im Ortsmuseum Wil. Phot. Schweiz. Landesm. Nr. 27707.
12. (K. 179, Sch. 4) Georgius Aigenman disser zeitt PfarHer zu Frowenfeld 1611. HM. HVG¹⁾. Phot. Schweiz. Landesm. Nr. 27931 - Baar, Privatbesitz.
13. (K. 98, Sch. 17 m. Abb. 3) Hans Eberhart Burger der Statt Zürig 1620. Darstellung: Gesslerhut.
14. (K. 99, Sch. 18 m. Abb. 4) ... Rambolt... Kirch... 1620. Darstellung: Gesslers Tod.
15. (K. 117) Joannes Weber Lüttpriester zu Sursee 1621.
16. (K. 163, Sch. 3) Sebastian von Heim diser Zeit kirchenpflieger und gewesener Landtschryber des Catholischen Landts zu Appenzell 1624. ISK (in Ligatur: Johannes Kachler?).
17. (K. 167, Sch. 12) Jacob Contz von Schonaberg der zitt Rottmeister vnder dem Quathier Sulgen und Amerischwyll und Margret Stumpin sein ehliche Husfraw. 1625.
18. (K. 101) Die Statt Rinegg 1629.
19. (K. 178) Wolfgang Wickhart des grossen Raths Zug gewesener Landtvogt zu k. m und Gan... so der zyt Landvogt in under und ober W... al f. Maria Speckin sin Eewib 1629.
20. (K. 181, Sch. 16) Ein gantz evangelisch Kapitel zu Frouwenfeld. Anno 1633. Darin links unten falsch eingesetzt: H. Hans Jakob Boschen (d. h. Böschenstein) Pfarer und Kamerer zu Watwyl und liechtenstäg.
21. (K. 106) Amman Jörg Schüring von Schefrizwillen Fr. Barbara Hoppissin sein Ehmahel 1644. Ein ersam Gericht von Schefrizwill. Fraglich, ob schweizerischer Herkunft²⁾.
22. (K. 106, im Katalog fälschlich nicht als besondere Nummer gerechnet) Musketier und Frau mit Wappen, ohne Inschrift.
23. (K. 182, Sch. 9) Franzist Fehr, Burger und Glaser in Sant Gallen 1644. Mit vier Szenen und Sprüchen.
24. (K. 183, Sch. 10) M. Hans Witzig Zimmerman von Riedereren Auss der Vogtey Romisshorn. Ao. 1644.
25. (K. 100, Sch. 11 m. Abb. 1) Hans Rodt von Kesswill Fr. Cathrina Löchin sein Ehmahel 1645.
26. (K. 93) Johannes Haffner Burger allhie vnd Fr. Anna Zimbermanin sein Ehmahel. Anno 1670.
27. (K. 219, Sch. 7) Peter Thaler Burger und Beckh zu Bischoffzell Anno 1681. W. SP. in Costa. (Spengler in Constanz; rund 15 cm).
28. (K. 220, Sch. 8) Herr Jakob Daller dess Raths zue Bischoffzell und fraw Margretha Liebin Sein Eheliche Hausfraw. Anno 1681. W. SP. in Costantz. (rund).

¹⁾ Schinnerer las Fligenmann. Vom gleichen Stifter stammt die Scheibe (Phot. Schw. Landesmuseum Nr. 27931) mit der Inschrift: „Georgius Aigenman gewesn. Pfarher zü Altstetten Im 99 · 100 · 101 · 102. Diser Zeit Pfarer zü Frowenfeld Im Thurgew, 1611 HM · HVG“ und der gleichen Darstellung der Auferstehung Christi wie auf der Scheibe von Maihingen. Die Angabe von K. Kuhn (Thurgovia sacra, Kirchgemeinden I p. 155; das Zitat verdanke ich Herrn Rektor Leisi in Frauenfeld), der katholische Pfarrer Georg Eigenmann sei 1608 in Oberkirch bei Frauenfeld gestorben, muß also auf Grund dieser zwei Scheiben aus dem Jahr 1611 berichtet werden.

²⁾ Im letzten Augenblick verdanke ich Herrn Rektor Dr. E. Leisi in Frauenfeld die Mitteilung, daß es sich um ein *Efrizweiler* unweit Friedrichshafen, im badischen Amtsbezirk Überlingen, handelt.

29. (K. 90, Sch. 15) Rudolf Müller Glaser zu Weinfeldern Margretha Huoberin sein Ehefrau. Ao. 1682.
30. (K. 91, Sch. 15) Steffan Müller glasser vnd Burger in Winfelden Fr. Catharina Häberlin sein Ehefrau.
31. (K. 227) Hans Jacob Lieb und Frau Margaretha Riethmanin Sein Egemahl Ao. 1700.
32. (K. 198) Johann Ludwig Hirzel des Inneren Rats von der Freyen Wahl Hochlöbl. Stands Zürich gewesener Ehrengesandter über das gebirg. Und diser Zeith Regierender Landvogt der Landgrafschaft des Obern und Niederen Thurgeuw Und Frauw Anna Barbara Hab Sein Ehgemahl Anno 1716 (rund 16 cm).
33. (K. 232) Hr. Conrad Muralt Statthalter 1733 (rund 15 cm).
34. (K. 233) Hr. Johannes Friess Seckelmeister 1733 (rund 15 cm).
35. (noch in Maihingen) Schiffscheibe: Andreas Sultzberger Schultheis Statthaubtman und Kirchen und Pfrundtenpflger der Statt Frauwenfeldt. Ao. 1745. X. Schmach.
36. (noch in Maihingen) Schiffscheibe ohne Inschrift und Datum. Wappen: zwischen zwei Löwen Stern-Mondsichel-Stern.

Die weitere Möglichkeit, seine Sammlung von Schweizerscheiben mit Hilfe des findigen und eifrigen Schweizermalers so zu vermehren, daß sie eine der größten derartigen Sammlungen geworden wäre, mit gegen 300 Glasgemälden, verpaßte der Fürst von Wallerstein. Auch die bereits in Wil und Lichtensteig geleisteten Anzahlungen im Betrage von 9 Gulden 30 Kreuzer ließ er fahren. So kamen die von Jakob Rieter erwähnten etwa 230 Scheiben in andere Hände und in andere Sammlungen. Manch eines der von Rieter genannten Stücke mag in die Sammlung Vincent in Konstanz aufgenommen worden sein. Wegen der nur ganz summarischen Angaben von Rieters Verzeichnis ist es unmöglich, bestimmte Feststellungen zu machen.

Nur in einem Falle können wir mit ziemlicher Sicherheit sagen, um was für Scheiben es sich handelte. In seinem zweiten Brief (oben S. 43) berichtet Rieter von einem eigensinnigen Bauern in der Nähe von Spreitenbach, der sehr schöne wertvolle Sachen besitze, und im Verzeichnis unterstreicht er doppelt 10—12 Scheiben aus dem Furth (bei Spreitenbach) als sehr schön. Es ist mir nicht zweifelhaft, daß jener eigensinnige Bauer ein Nachkomme des Jost Grob im Furt war und das Haus, in dem die Scheiben waren, das obere oder untere Türmlihaus, die Jost Grob in den Jahren 1614 und 1620 hatte bauen lassen. 1615 war ihm vom evangelischen Kapitel der Grafschaft Toggenburg die große Rundscheibe des Josias Murer geschenkt worden, über die ich im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1932, S. 138 ff., ausführlich geschrieben habe. Und 1620 hatten ihm in sein neues Haus, das untere Türmlihaus, seine Nachbarn und Freunde Scheiben gestiftet, lauter Arbeiten des Winterthurer Glasmalers Hans Jeggli, über die ich im Anzeiger 1933, S. 45 ff, gehandelt habe. Diese Scheiben sollen, wie mir Herr J. Grob zum Furt mitteilte, um 1816 während der Hungersnot an einen Glaser verkauft worden sein. Ein Teil von ihnen, so die erwähnte Kapitelscheibe, gelangte in die Sammlung des Großherzogs von Hessen, von wo sie 1931 wieder in die Schweiz und 1932 ins Toggenburg zurückkehrten. Andere kamen anderswohin.

Der Bericht Rieters ist aber auch aufschlußreich, weil er uns in die Anfänge der Wertschätzung der schweizerischen Glasgemälde führt und uns zeigt, wie die Bauern damals meistens kein Verständnis für diese farbigen Dinger hatten und sie gern dem Glaser überließen, wenn er ihnen dafür moderneres helles Glas in die Fensterrahmen setzte. So waren die Glaser meistens die ersten in der langen Reihe von Händlern, die den Preis dieser Antiquitäten in die Höhe schraubten. Für durchschnittlich 2 Gulden wollte Rieter 1814 diese Bauernscheiben einkaufen. Bei der Versteigerung der Vincentschen Sammlung in Konstanz im Jahre 1891 wurden für ähnliche Scheiben um 300 Franken bezahlt. Heute schwankt der Preis zwischen 600 und 1200 Franken. Für besonders schöne und interessante Stücke, wie die Kapitelscheibe des Josias Murer, für die Rieter damals 11 Gulden hätte auslegen müssen, zahlt man heutzutage mindestens 2000 Franken.
